

Religiöse Volkskunde

Die volkskundliche Sammlung Hofmann im Priesterseminar Würzburg

Die Fuldaer Bischofskonferenz 1928 nahm mit Beifall Kenntnis von der deutschen Volkskundeforschung. Die Oberhirten der Diözesen empfahlen die Arbeit für tiefgründige Erforschung der kirchlichen Volkskunde eindringlich dem allgemeinen Interesse und sie wünschten, daß die Bearbeitung der katholischen kirchlichen Volkskunde geeigneten Geistlichen anvertraut würde, wo solche zur Mitarbeit bereit wären.

Im Bistum Würzburg war besonders Pfarrer Hofmann zu dieser Arbeit bereit. Er tat sich, schon während seiner Zeit als Seelsorger in Hilpertshausen, besonders aber dann in Zellingen, als ein großer Sammler von Zeugnissen religiösen Volksglaubens hervor. So manche Mark, die für den Haushalt notwendig gewesen wäre, gab er für einen Holzschnitt, ein Andachtsbildchen, einen Rosenkranz aus, wie aus seiner Korrespondenz ersichtlich ist. Pfarrer Hofmann ging ganz in seiner Sammlung auf, er lebte für sie, leistete so auch manchen Verzicht, der ihm durch Besucher seiner Sammlung wiedergutmacht wurde – so mancher trug auch zur Vergrößerung bei. Denn groß war seine Freude über jeden Menschen, den er als Gast seines Hauses und damit seiner Sammlung begrüßen durfte, seines Hauses, das bis zum Dachboden gefüllt war mit den Stücken seiner Sammlung. Bei ihm waren die einzelnen Stücke nicht nur aussagebegrenzte Sammelobjekte, sondern sie waren für ihn, was der Schöpfer – der Maler, der Schnitzer, der Goldschmied – dem einzelnen Gegenstand als Aussage zuwies, lebendige Aussage einer lebendigen Glaubenskraft, nicht museal, dagegen Hinweis auf religio, die Wechselbeziehung Gott – Mensch.

Mit dem Tode von Pfarrer Hofmann trat ein Besitzwechsel ein. Das Priesterseminar Würzburg kaufte durch H. H. Domkapitular Hörning, den damaligen Regens des Priesterseminars, die volkskundliche Sammlung, um sie als Grundstock für ein künftiges Diözesanmuseum weiterzuverwenden und um sie in dem von Pfarrer Hofmann bestimmten Sinn weiterhin bestehen zu lassen. In dieser Intention sind von mir unter Beratung von Prof. Dr. Dünninger in den letzten zwei Jahren, seitdem ich der Sammlung vorstehe, aus den verschiedensten Gemeinden der Diözese Würzburg – vor allem aus dem Grabfeld – weitere Zeugnisse religiösen Volksglaubens erworben worden, zum Teil als Dauerleihgaben. Besonders sind hier die Prozessions- und Wallfahrtsstangen und ein Schiestl-Altar zu nennen, die mithelfen sollen, dem Besucher ein möglichst vollständiges Bild fränkischer, wenn nicht sogar bayerischer Volksfrömmigkeit zu vermitteln. Weiterhin wurde die Sammlung durch Teile der Hinterlassenschaft von Dr. Ott, Pfarrer von Eichelsee, vergrößert. Für ein künftiges Diözesanmuseum stehen aber noch weitere Stücke zur Verfügung, so fast das gesamte Erbe von Dr. Hugo Paulus, Pfarrer von Kleinbardorf, und Teile der Sammlung des schon genannten Dr. Ott, die ehemals der verstorbenen H. H. Domkapitular Dr. Kainz für ein künftiges Diözesanmuseum in



Kupferstich auf Pergament, koloriert, niederländisch

Empfang genommen hatte. All dies ergibt einen aufbaufähigen Grundstock für ein zu bildendes Diözesanmuseum, das trotz vieler Schwierigkeiten hoffentlich in nicht mehr allzu weiter Ferne liegt.

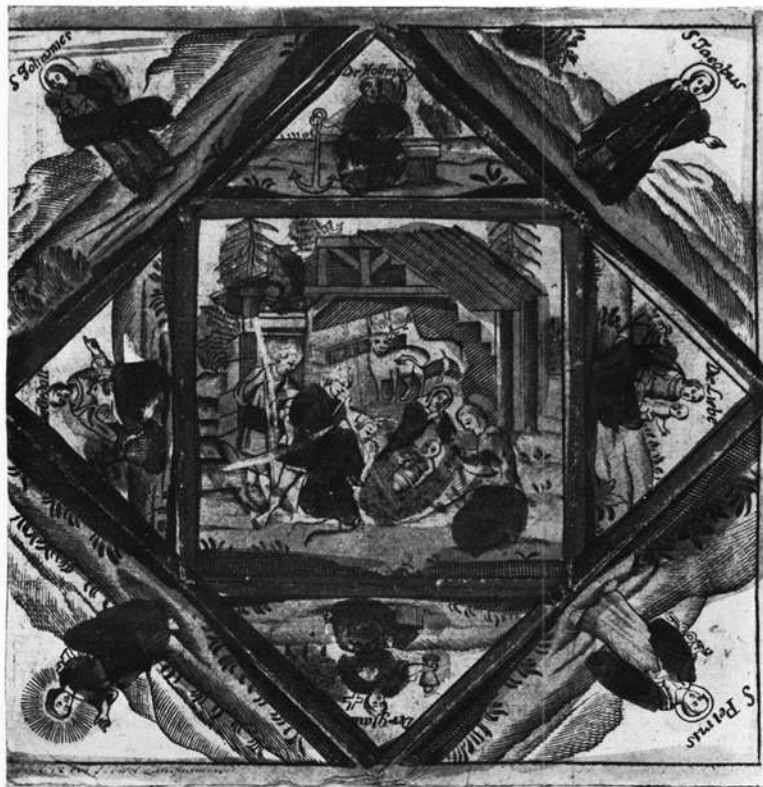
Nach dieser Rück- und Vorausschau nun zur Sammlung selbst. Bekannt sind ähnliche Sammlungen in München, nämlich die Sammlung Kriss im Bayerischen Nationalmuseum, die die hiesige noch übertrifft, im Germanischen Na-

tionalmuseum Nürnberg die Sammlung Richter und in Wien die Sammlung Religiöse Volkskunst im ehemaligen Wiener Ursulinenkloster. Hiervon liegen ausführliche Kataloge vor, die zeigen, daß allen erwähnten Vergleichssammlungen der Besitz einer Vielzahl von Votivbildern und Votivgaben gemeinsam ist, während diese Gruppe in der Sammlung des Priesterseminars Würzburg nur schwach vertreten ist. Zeigen sie die Erinnerungen an das konkrete Wirken Gottes und seiner Heiligen im Diesseits, die Vorstellung einer ständigen hilfreichen und gnadenerweisenden Gegenwart in besonderem Maße, so weist das Andachtsbild auf eine Vergewisserung der überirdischen Welt in Bildern und Chiffren hin. So zeichnet sich die Sammlung durch die in diesem Umfang nicht mehr antreffbare Anzahl von Andachtsbildchen aus, welche die Zahl von einigen Tausenden erreicht: Kupferstiche, Stahlstiche und Lithographien, Stoff- und Stickbildchen, Pergamentbildchen mit Miniaturenmalerei, Schnitt-, Stuch- und Spitzenbildchen sowie Blatt-, Kräuter- und Hauchbildchen. Hier trifft der Betrachter auf die verschiedensten Motive, unterscheidet bald nach Alter und Herkunft, bei den Kupferstichen war Augsburg im 18. Jahrhundert besonders produktiv, und weiß bald das Künstlerische vom Volkstümlich-Bäuerlichen zu trennen, zudem wird er erkennen, daß sich die Zeiten und ihre Menschen mit den Sehnsüchten und seelischen Bedürfnissen im Andachtsbildchen widerspiegeln, hat es doch über Jahrhunderte hinweg den Menschen bei seinem Gebet und seiner seelischen Erbauung begleitet; er trug es mit sich oder schmückte seine Wohnung damit und er versuchte so, die Herrlichkeit Gottes und seiner Heiligen in seinem irdischen Dasein zu vergegenwärtigen. Zugleich war das Bildchen auch Andenken an eine Wallfahrt und das damit verknüpfte religiöse Erlebnis, wofür der Mensch vergangener Zeit äußerst empfänglich war. Der Ausdruck eines handgefertigten Andachtsbildchens ist nicht Ausdruck einer Volksfrömmigkeit, sondern Wiedergabe des in-



Pergamentschnittbildchen, einfache Miniaturenmalerei mit Text: „Christus ist ein Mensch gebohren. Von einer Jungfrau auserkohren“.





Patenbrief, Kupferstich auf Papier, zusammenfaltbar. Darstellungen der Geburt Christi, allegorische Darstellungen von Glaube, Geduld, Hoffnung und Liebe sowie die Apostel Johannes, Jacobus, Petrus und Christus als Salvator in Gestalt eines Kindes. Auf der Rückseite Bibelstellen und folgender Spruch: „Dein Jesus schreibt dich itzt ins Buch des Lebens ein, Dafür solst Pathgen, du ihm treu im Leben seyn Such du im Glauben Ihn, als deinen besten Freund, Und sieh den Seegen ein, wie guters mit dir meynt, Dieses wunschet am Tage deiner geistlichen Wiedergeburt dein treuer Tauf-Zeuge“. Es folgt hierauf der Name und das Datum, der 7. Januar 1821.

dividuellen religiösen Empfindens. Nur so ist es auch verständlich, wieviel Mühe der Mensch für die Herstellung z. B. eines Spitzenbildchens verwandte, wurde es doch zu seinem ständigen Begleiter und religiösen Spiegelbild neben Amuletten, Breviern und anderen Schutz- und Heilmitteln, über welche die Sammlung auch in reichem Maße verfügt. Zur Beschäftigung mit dem Genannten dient in besonderem Maße das Buch von Lenz Krüss-Rettenbeck, *Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens*, München 1963.

Informiert uns über das Andachtsbildchen besonders Adolf Spamer, Das kleine Andachtsbild vom XIV. bis zum XX. Jahrhundert (München 1930), greift man für das Letztgenannte zu dem Buch von L. Hansmann und L. Kriss-Rettenbeck, Amulett und Talisman (München 1966). Dieser Hinweis sei gegeben, weil es doch zu weit führen würde, wenn man dieses Thema näher ausbaute. Auch sollen deshalb nicht alle Untergruppen genannt werden; stellvertretend sei nur die verschiedenen Segen, Rosenkranzanhänger, Schluckbildchen und Schabmadonnen hingewiesen. All das wurde in der Intention des Schutzes und damit der Bitte um Gnadenvermittlung benutzt. Diese Stücke waren für den Einzelnen die Versicherung einer Kraft, die dem Übermenschlichen entsammt und einen gewissen Pantheismus voraussetzt. Bedingung für das Tragen und den Gebrauch eines Amuletts war der Glaube an das Vermögen, durch ein Zeichen, in einem Stück Materie die heilbringende, verwirklichende Kraft einzufangen, binden und ausnutzen zu können. Dieser Amulett- und damit verwandte Dämonenglauben wurde vielerorts ins Christliche umgesetzt. An die Stelle eines dämonenhaften Vermittlers sonst nicht erlangbarer Fähigkeiten und nicht eintretender Fügungen tritt nun ein christlicher Heiliger – oft auch ein christliches, den Sakramentalien nahestehendes Zeichen, dem die gleichen Kräfte und Wirksamkeiten zugesprochen werden. Hierfür sind viele Beispiele zu nennen, zu denen auch die Breverl gezählt werden können.

Die volkskundliche Sammlung Hofmann enthält eine große Anzahl von Breverln, die sich untereinander auch durch die verschiedenen Herstellungstechniken noch unterscheiden, so daß bei diesen Schutzbriefen gegen Krankheit, dämonische Kräfte und anderes mehr, die größtenteils in kissen- und taschenförmigen Behältnissen mitgetragen wurden, eine kaum noch zu vervollständigende Übersicht vermittelt werden, und daß sich nur noch die Breverlsammlung des Diözesanmuseums Paderborn mit ihr messen kann. Noch zu erwähnen sind die Längen Christi und Mariens, weiterhin die Klosterarbeiten, die Hinterglasmalereien, die Kupferstiche und Holzschnitte, die Rosenkränze und Patenbriefe, von denen einer hier abgebildet ist, die umfangreiche Sammlung fränkischer Musikalien, die Ölgemälde, Reliquiare, Schnitzereien, wobei hier ein frühgotischer Korpus und ein Kreuz aus dem 16. Jahrhundert, das jetzt als Leihgabe in der Domsakristei aufgestellt ist, besonders zu nennen sind, und die große Sammlung von Gebetbüchern – handgeschrieben und gedruckt. Auf dieses alles, das in dieser Aufzählung unaufgeführt bleiben mußte, näher einzugehen, würde zu weit führen. Es sei dem Besucher, der sich im Priesterseminar vorher anmelden möchte, selbst überlassen, sich hierüber ein eigenes Bild zu verschaffen.

Am Kreuzberg in der Rhön.
Foto: Hartig-Anthony
Starnberg am See.

